



Rundschreiben 4/2014

Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit
Frankfurt am Main



Grußwort des Vorstands

Rosch haSchanah war am 25. September 2014, das Kirchenjahr begann mit dem ersten Adventssonntag am 30. November 2014.

Am Ende des bürgerlichen Jahres 2014 feiern Juden Chanukkah und Christen Weihnachten. Beide Feste halten eine zu Herzen gehende Lichtmetaphorik bereit.

„Der HERR ist mein Licht und mein Heil“ spricht der Psalmist (Ps 27,1). „Das Volk, das in der Dunkelheit geht, hat ein großes Licht gesehen“ (Jes 9,1). Das Volk spricht in der Ichform „Wenn ich in der Dunkelheit sitze, ist der HERR mein Licht“ (Mich 7,8). Die Lichtfeste Chanukka und Weihnachten bedeuten Trost und Ermutigung, um die Zukunft zu bestehen. Was wird das Jahr uns bringen? Tatsächlich können wir die Zukunft nicht vorausschauen.

Das biblische Hebräisch hält eine nachdenklich stimmende Zeitauffassung bereit:

Die Zukunft ist das, was hinter uns, was hinter unserem Rücken liegt (Acharit).

Die Vergangenheit ist das, was vor uns liegt, auf das wir schauen können (Qedem / in alter Zeit).

Dass die Zukunft hoffnungsvoll sein möge, das ist unser Wunsch.

Der Prophet Jeremia hat den nach Babylon Exilierten dieses Wort zugesprochen:

Denn ich, ich kenne meine Pläne, die ich für euch habe - Spruch des Herrn -, Pläne des Heils /und nicht des Unheils; denn ich will euch eine Zukunft und eine Hoffnung geben (Jer 29,11).

„**Zukunft und Hoffnung**“ ist der Wunsch für das neue Jahr. Gott möge diese Gaben uns schenken. Der hebräische Wortlaut enthält ein Wortspiel.

Die Wendung „**Acharit w^eTiqwah**“ ist so gestaltet, dass das erste Wort (Acharit) mit dem ersten Buchstaben des Alphabets, mit Alef, das zweite Wort mit dem letzten Buchstaben des heb. Alphabets, mit Taw beginnt. Unbeholfen kann das mit „Aussicht und **Zukunft**“ ausgedrückt werden. Damit ist insinuiert, dass „Hoffnung und **Zukunft**“ ein Glück ohne Fehl darstellen, ein Glück von A bis Z, ein Glück **meAlef w^ead Taw**.

Das Jahr 2014 brachte uns ins Gedächtnis, dass vor 100 Jahren der erste Weltkrieg begann, vor 75 Jahren der zweite Weltkrieg. Seit 1945 dürfen wir in Westeuropa eine Zeit ohne Krieg durchleben. Das ist ein großes Glück und ein großer Segen. Und dennoch ist die Zeit des Friedens kein Glück von A bis Z. In Westeuropa breitet sich aktuell in erschreckender Weise Antisemitismus aus, gespenstisch erhebt Judenfeindlichkeit ihre Stimme. In unserer unmittelbaren Nachbarschaft hat ein Gymnasiast, der zum Sprecher für die hessischen Schüler gewählt worden war, sein Mandat niedergelegt, weil er als Jude angefeindet wurde. Das Glück der Versöhnung zwischen Völkern, das Glück des Verständnisses und der Toleranz der Religionen ist jederzeit gefährdet. „**Zukunft und Hoffnung**“ sind gewiss Gaben Gottes, aber sie sind auch unsere Aufgaben.

Wir vom Vorstand wünschen Ihnen „**Acharit w^eTiqwah**“, **Zukunft und Hoffnung** als ein Glück **meAlef w^ead Taw**, als ein Glück von A bis Z.

Für den Vorstand

Hans-Winfried Jüngling S.J.